

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Geschäftsbereich Jugend-und Familienhilfe	2
Jugend-, Erziehungs-und Familienberatung	4
Legasthenietherapie	13
Ambulante Hilfen	16

Geschäftsbereich Jugend- und Familienhilfe

Zu dem Geschäftsbereich der Jugend- und Familienhilfe gehören die Abteilungen der **Jugend-, Erziehungs- und Familienberatung** mit PlanB, Porta Migra und der Onlineberatung, sowie die **Legasthenietherapie** und die **Ambulanten Hilfen** mit den Angeboten im Familienmanagement, Sozialpädagogischer Familienhilfe, Erziehungsbeistandschaft, Aufsuchender Familientherapie und dem Clearing. Seit März 2013 hat die Unterzeichnende die kommissarische Leitung des Geschäftsbereiches übernommen.

Es konnten 2013 in allen drei Bereichen der Jugend- und Familienhilfe neue Akzente gesetzt werden. Zu den Höhepunkten in diesem Jahr zählten sicher die Aktion „und Raus sind wir noch lange nicht ...“ anlässlich der 25. Bundestagung des Bundesverbandes katholischer Einrichtungen und Dienste der Erziehungshilfen e.V. (BVKE), für die eine überdimensionale Spielfigur von Kindern und Jugendlichen aus unserer Abteilung in der Arnekengalerie mit Bildern und Gedanken gestaltet wurde. Weiterer Höhepunkt war auch die in diesem Jahr stattgefundenen erlebnispädagogische Freizeit mit Kindern aus den Ambulanten Hilfen in der Flambbacher Mühle. Des Weiteren fand im Oktober im Rahmen einer Aktion gegen Kinderarmut 2013 ein theaterpädagogisches Projekt „Die turbulente Bande der Cora“ in Zusammenarbeit mit dem Theaterpädagogen Tom Knittermeyer (TPZ) statt.

Beendet wurde im November dieses Jahres das EU-Projekt Porta Migra. Daraus resultierend ergaben sich personelle Veränderungen. Frau Frank ist mit einer halben Stelle zurück in die Erziehungsberatung gegangen und mit einer weiteren halben Stelle konnten wir sie in den Ambulanten Hilfen zur Unterstützung gewinnen. Auch Frau Scheiermann (Feb.), Frau Stevanovic (Juli) und Frau Henseler (Nov.) ergänzen nun das Team der Ambulanten Hilfen. In der Legasthenie und den Ambulanten Hilfen mussten wir seit Sommer aus Krankheitsgründen leider auf Frau Steffes verzichten, der wir eine schnelle Genesung wünschen.

In den letzten Monaten des Jahres 2013 konnte der gute Austausch mit den Kindertagesstätten des Caritasverbandes in der Stadt Hildesheim intensiviert werden. Daraus resultiert für 2014 ein Probelauf einer monatlichen, offenen Elternsprechzeit in den Kindertagesstätten St. Vincenz und der Arnekengalerie. Hier wird Eltern mit kleinen Kindern die Möglichkeit geboten niedrigschwellig Frühe Hilfen zu erhalten. Wir werden an dieser Stelle mit den anderen Abteilungen des Verbandes kooperieren um jungen Familien eine schnelle Hilfe zukommen zu lassen.

Neben einer abteilungsübergreifenden internen Fortbildung zum Thema „Sexueller Übergriffe“ haben sich einzelne Mitarbeiter zu unterschiedlichen Themen wie bspw. Arbeit mit dem Lebensflussmodell, Online Beratung „Hilfe auf den ersten Blick“, Rechtsextremismus mitten in der Gesellschaft, systemische Methoden fortgebildet. Einige Mitarbeiter befinden sich in berufsbegleitenden Weiterbildungen wie der Systemischen Beratung und Therapie, Traumapädagogik, Ausbildung zur Frühförderin und STEEP – Weiterbildung, sowie Fachkraft Kinderschutz. Desweiteren hat eine Kollegin an einer Multiplikatorenschulung zur Prävention sexueller Gewalt teilgenommen.

Zum 31.12.2013 hat Frau Dettbarn gekündigt, wir wünschen ihr für ihre Zukunft alles erdenklich Gute. Somit wurden ab 2014 die kommissarischen Leitungen von Frau Oehme als Teamleitung in der Erziehungsberatung und die kommissarische Leitung des Geschäftsbereiches der Unterzeichnenden in eine Leitung auf Dauer umgewandelt.

An dieser Stelle möchten wir uns auch bei den jungen und älteren Menschen und Familien, die 2013 unserer Abteilung mit Offenheit und Vertrauen entgegen getreten sind, bedanken. Auch gibt es Danke zu sagen an alle mit uns gemeinsam arbeitenden Institutionen und Vereine für die gute, effektive und vorbehaltlose Zusammenarbeit.

Claudia Fischer-Benninghoff

Jugend-, Erziehungs- und Familienberatung

Nach einem langen heißen Sommer, kam der Herbst in 2013 sehr überfallartig und mit Sturm in das Land. Ähnlich ging es uns auch in der Beratungsstelle. Nachdem wir so etwas wie ein Sommerloch erlebten, stiegen die Beratungsanfragen mit dem Ende des Sommers rapide an. In 2013 haben wir 308 Kinder, Jugendliche, Familien, Eltern und Paare beraten.

Die Beratungsstelle lebt jedoch nicht nur von dem, was im Haus an Beratungen angeboten und geleistet wird, sondern arbeitet auch zu einem großen Teil von und im Sozialraum.

So haben wir verstärkt Kontakt zu Schulsozialarbeitern aufgenommen, um in einen engeren Austausch zu aktuellen Themen und Entwicklungen in der Arbeit mit den Kindern und Jugendlichen zu kommen. In diesem Zuge sind mit den Teilnehmern eines Arbeitskreises von Schulsozialarbeitern weiterführender Schulen Überlegungen für einen fachlichen Austausch in Gang gekommen. Mit den Kindergärten und Krippen des Caritasverbandes hat sich dieser Austausch ebenfalls weiter intensiviert.

Zusammen mit dem Team der Erziehungsberatung des Landkreises haben wir die Idee verfolgt, uns auch mit den Allgemein- und Kinderärzten in Stadt und Landkreis in einen Austausch zu begeben, da sie als Vermittler für hilfesuchende Familien sehr wichtig sind. So kam es zu einem Treffen mit den Vorständen der Ärztekammer Dr. Claßen (für die Allgemeinärzte) und Dr. Fenne (für die Kinderärzte), aus welchem sich weitere Vernetzungsmöglichkeiten ergaben. Weiter planten wir ebenfalls gemeinsam mit der Erziehungsberatung des Landkreises für 2014 eine kleine Reihe von Themenabenden unter der Überschrift: „*Von W(M)utmonstern und Kuschtieren. Übergänge im Kinderleben im Alter von 3-6 Jahren.*“ Diese werden hier im Haus im Februar an drei Abenden durchgeführt.

Unser Berater Reinhard Neumann wurde von Radiosender ffn für die Sendung *„Die Kirche: Hilfe interaktiv“* interviewt und sprach über unsere Beratungsarbeit. Für ein Interview zum Thema Paarberatung konnte sogar eine Klientin gewonnen werden, die aus ihrer Sicht den Beratungsprozess beschrieb.

Der Caritasverband für die Diözese Hildesheim führt zusammen mit dem Bistum ein Präventionsprojekt gegen sexuelle Gewalt durch. Da dies ein wichtiges Thema in unserer Beratungsarbeit ist, haben wir die Einladung zur Mitarbeit als Multiplikatoren angenommen.

Qualitätssicherung

In wöchentlichen kollegialen Fallsupervisionen und regelmäßigen Dienstbesprechungen finden wir in unserem interdisziplinären Team den notwendigen Raum zur fachlichen Reflexion und Strukturierung, um die Beratungsarbeit verantwortungsvoll ausführen zu können. Um neben unseren eigenen multiprofessionellen Kompetenzen im Team auch neue Sichtweisen und Ideen zu bekommen, nehmen wir einmal im Monat Fallsupervision mit einem externen Supervisor in Anspruch. Alle Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen nehmen zusätzlich regelmäßig an Fortbildungen teil.

Des Weiteren ist das Team der Erziehungsberatungsstelle kollegial vernetzt mit anderen therapeutisch Tätigen in der ambulanten und stationären Erziehungshilfe der Caritas in der Diözese Hildesheim, der Landesarbeitsgemeinschaft für Erziehungsberatung Niedersachsen e.V. (LAG), der Bundeskonferenz für Erziehungsberatung (bke) sowie dem Bundesverband katholischer Einrichtungen und Diensten der Erziehungshilfe e.V. (BVKE). Durch die Vernetzung mit anderen Fachdiensten ist es uns möglich über aktuelle Entwicklungen der Jugendhilfe informiert zu werden, diese in unsere Arbeit zu integrieren und auch dadurch die Qualität unserer Arbeit zu sichern.

Für die Beratungsstelle ist es außerdem wichtig, sich mit anderen Stellen und Diensten im Sozialraum zu vernetzen z.B. mit dem Jugendamt der Stadt und des Landkreises, mit Fachärzten und Kliniken, dem Gericht und weiteren Beratungsstellen. Dies streben wir generell aktiv an, um sie bei akutem Bedarf zu nutzen, sowie selbst für die professionellen Akteure im Sozialraum präsent zu sein.

Personelle Situation im Jahr 2013

Susanne Dressler, Verwaltungsangestellte, 25 Std.

Ingrid Frank, Dipl. Theologin, Dipl. Sozialpädagogin/ -arbeiterin, systemische Familientherapeutin, Projekt „Porta Migra“ bis Ende Oktober, 39 Std.,

Sabine Grube, Krankenschwester, Dipl. Sozialpädagogin/ -arbeiterin, systemische Familientherapeutin, 20 Std.

Reinhard Neumann, Dipl. Psychologe, Psychologischer Psychotherapeut, systemischer Familientherapeut, 39 Std.

Ulrike Oehme, Dipl. Kulturpädagogin, systemische Familientherapeutin, Teamleitung EB, 25 Std.

Wut als Kommunikationsangebot

Wenn Ratsuchende zu uns in die Beratung kommen, geht es zunächst darum, ihr Anliegen zu klären und gemeinsam einen Auftrag für die Beratung zu formulieren. Dafür hören wir Berater und Beraterinnen zu, was die Familienmitglieder erzählen. Dann stellen wir allerdings auch viele Fragen, wie es vor der jetzigen problematischen Situation in der Familie war, welche wichtigen Ereignisse es gab, wer zur Familie gehört, oder auch wie sich die Beziehungen untereinander gestalten.



Immer wieder ist das Auftreten von aggressiven Verhalten bei Kindern der Anlass für Eltern in die Beratung zu kommen. Diese Aggressivität löst bei den Eltern Ablehnung, Hilflosigkeit oder auch Sorge aus, was sich dann so äußert, dass das Kind die Wut abstellen soll, Eltern die Situation verlassen oder auch in Panik darüber geraten, was das Kind sich selbst damit an tut. Was ein Kind mit Wut und Aggression oder auch Angst und Verweigerung ausdrücken will, ist sehr unterschiedlich.

Eine wertschätzende Methode, Zusammenhänge im Familienleben sichtbar zu machen, ist das Familienbrett bzw. Figurenstellen. Dabei stellt ein Familienmitglied sein inneres Bild von der Familiensituation mit Figuren nach. Auch der Wutanfall des Kindes kann mit einem Symbol stellvertretend einen Platz bekommen. Der Vorteil ist, dass auch Zusammenhänge, die schwer zu formulieren sind, so sichtbar werden können und dann ist es oft einfacher anhand der Figuren darüber zu sprechen und Lösungsansätze zu finden.

Ausblick

Für die gute und notwendige Unterstützung sowie Zusammenarbeit gilt unser Dank unseren Förderern, unseren Kooperationspartnern und Multiplikatoren. Wir freuen uns darauf, in 2014 die Kooperation mit dem Landkreis sowie die Vernetzungsarbeit mit anderen sozialen Diensten wie der Schulsozialarbeit und den Kitas weiter zu führen und auszubauen.

Wir bedanken uns auch bei den jungen und älteren Menschen und Familien, die in 2013 unsere Beratung in Anspruch genommen haben und die wir ein Stück in schwierigen Situationen begleiten durften. Das (Familien-) Leben fordert von Zeit zu Zeit viel Engagement von jedem Einzelnen und nicht immer gibt es die gewünschten Antworten, warum es so läuft und nicht anders. Wir hoffen, dass wir auch in 2014 für Familien eine Beratungsstelle sind, die einerseits Antworten gibt, aber auch neue Fragen stellt und auf die Bedürfnisse der Ratsuchenden eingeht.

Für die Jugend-, Erziehungs-, und Familienberatung

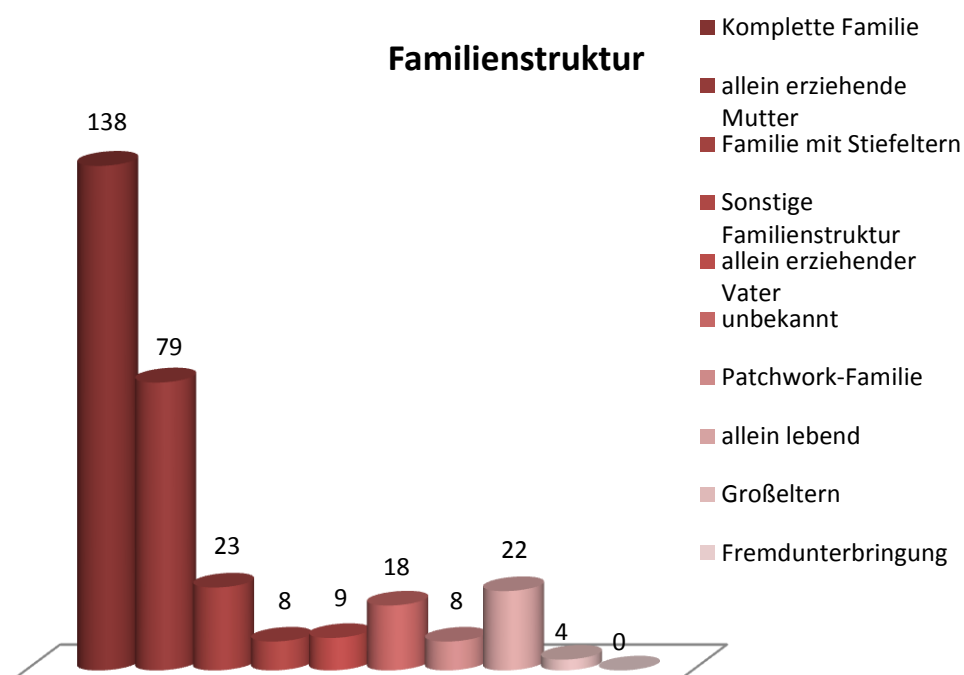
Ulrike Oehme

Die Zahlen der Jugend-, Erziehungs- und Familienberatung

Finanzierung der Beratung



Familienstruktur



Die 10 häufigsten Problemlagen in den Beratungen

1	Selbstwertproblematik	151
2	Trennung / Trennungsfolgen	85
3	Partnerschaftsprobleme	76
4	Überforderung	71
5	Schuldproblematik	69
6	Probleme in sozialen Beziehungen	66
7	Emotionale Labilität	64
8	Ängste	56
9	Finanzielle Probleme	42
10	Emotionale Abhängigkeit	38

Porta Migra

Das Ende des fünften Förderjahres von „Porta Migra“ im Oktober 2013 bedeutete sowohl für mich, als Verantwortliche des Projektes, als auch für unsere Einrichtung das Ende des Projektes überhaupt.

Im Laufe dieser fünf Jahre sind mir die Besonderheiten der Klienten „(traumatisierte) Flüchtlinge“ immer deutlicher geworden. Der Kontakt zu den Menschen aus Afghanistan, dem Iran, aus Somalia, Pakistan, dem Kosovo oder Mazedonien, Kolumbien und nicht zuletzt aus Syrien u.a. verändert auch scheinbare Selbstverständlichkeiten in der Beratung.

Das Einlassen auf die Geschichten und Schicksale, die sich hinter den oft spröde geäußerten Beratungsanliegen verbergen, zieht Auseinandersetzungen eigener Art nach sich. Sie betreffen das Asyl- und Ausländerrecht, das eigene Welt- und Menschenbild, Fragen nach kultureller Identität und nach einer adäquaten Beratungspraxis.

Immer deutlicher sehe ich die Notwendigkeit, dass sich Therapeuten finden, die sich der Behandlung von Flüchtlingen mit posttraumatischen Belastungsstörungen annehmen.

Eine Undurchsichtigkeit der Hilfeinrichtungen und das hin- und hergeschickt werden zwischen verschiedensten Institutionen gilt es Flüchtlingen gegenüber zu minimieren. Einer überaus unsicheren Lebenslage, wie es die von Asylsuchenden ist, gilt es Vereinfachung und Stabilisierung gegenüberzusetzen.

„Porta Migra“ hat im letzten Projektjahr 40 Personen in Einzelgesprächen erreicht, unmittelbar und mittelbar mitbetroffene Kinder nicht mitgezählt: Schwierigkeiten im Asylverfahren, Fragen der Alltagsbewältigung, gesundheitliche und psychische Probleme und eine Vielzahl individueller Problemlagen kennzeichnen die Inhalte dieser Gespräche. Darüber hinaus gab es Gruppengespräche im Wohnheim Senkingstraße, eine Frauensportgruppe in Zusammenarbeit mit dem MTV48 Hildesheim, einen Ausflug mit den Kindern des Wohnheims zum Reiterhof Pollhagen bei Nienburg und viele Begleitungen zu anderen Fachdiensten, Behörden oder Ärzten. Für die Betroffenen war das auf je unterschiedliche Weise stützend und hilfreich. Um ihnen ein Mindestmaß an Kontinuität zu gewährleisten, werde ich auch ohne das EU-geförderte Projekt „Porta Migra“ zukünftig weiter einen Schwerpunkt auf die Beratung von Flüchtlingen und Migranten setzen.

Ingrid Frank

PlanB – Junge Menschen beraten junge Menschen

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von PlanB sind junge Studentinnen und Studenten überwiegend vom Psychologischen Institut der Stiftung Universität in Hildesheim. Die ehrenamtlichen Beraterinnen und Berater werden nach der regelmäßigen Teilnahme an einem Jugendberatungsseminar ausgewählt und in das Team von PlanB übernommen. In der regelmäßig wöchentlich stattfindenden Supervision durch den langjährig erfahrenen psychologischen Psychotherapeuten Reinhard Neumann, werden alle Fälle intensiv analysiert und das weitere Vorgehen geplant. Dadurch ist es uns möglich, professionelle Beratung für Jugendliche anzubieten.

Wir haben im letzten Jahr gemeinsam von Hilfesuchenden lernen können, die über einen sehr langen Zeitraum unser Angebot genutzt haben. Wir hatten mit hochgradig belasteten Menschen zu tun, die mit unserer Hilfe ihre Probleme lösen konnten. Wir haben hier gut gelungene Therapieverläufe erlebt. Dies war sehr erfreulich.

Unser Angebot ist für unsere Klienten kostenlos und professionell, somit ist es selbstverständlich auch absolut vertraulich, da wir der gesetzlichen Schweigepflicht unterliegen. Zum Jahresende haben wir wieder viele hochmotivierte Talente dazu gewinnen können und gute Energien gesammelt, die wir in das neue Jahr mitgenommen haben.

Die Anmeldung für eine Beratung kann direkt bei PlanB telefonisch über unsere Mailbox unter der Nummer 05121 1677-255 erfolgen. Persönliche Sprechzeiten können wir als Ehrenamtliche leider nicht anbieten, aber wir rufen sehr zeitnah zurück, wenn eine Rufnummer auf unserem Anrufbeantworter hinterlassen wird. Selbstverständlich sind wir auch per Mail unter planb@caritas-hildesheim.de erreichbar.

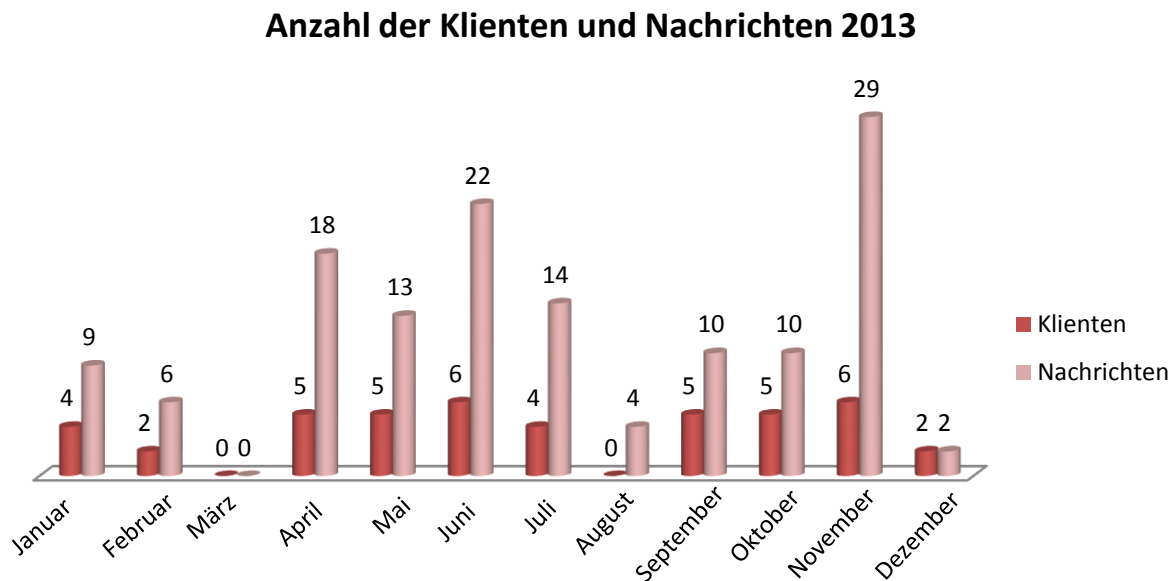
Für das PlanB-Team waren 2013 aktiv:

Anne-Sophie Nagels	Sarah Malz	Katie Taylor
Malena John	Matthias Mai	Katrin Hoffmann
Sabrina Burose	Lorena Beutler	Lisa Utke
Saskia Kramer	Arzu Çetin	Anna Holz

Reinhard Neumann

Onlineberatung

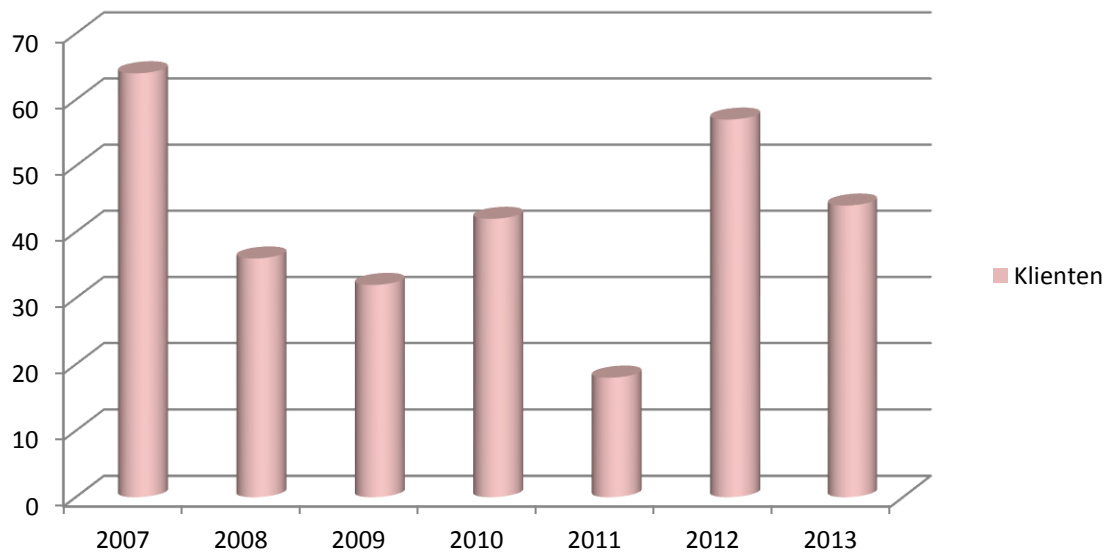
Ein Blick auf die Zahlen der Onlineberatungen im Jahr 2013 unserer Jugend-, Erziehungs- und Familienberatungsstelle lässt schnell erahnen, wie die virtuelle Beratung abläuft. Im März hatten wir keine Anfragen und im Folgemonat gab es 5 neue Klienten mit insgesamt 18 Nachrichten. Anfragen bestehen manchmal aus ganz wenigen Sätzen und ein anderes Mal aus langen Texten über zwei DIN A4 Seiten mit einzeiligem Text in Schriftgröße 8.



Worüber die Tabelle nichts aussagt ist also die Zeit, die wir für die Beantwortung der Fälle tatsächlich aufbringen. Von ein paar Minuten bis zu vielen Stunden pro Beratungsfall ist die Bandbreite, wie wir sie erleben. Die vielleicht auch zu vermutende Kontinuität in der Verteilung der Arbeitszeit für diesen Bereich ist überhaupt nicht gegeben. Das ist anders als in unserem üblichen Beratungskontext. Der Anspruch in der Onlineberatung ist, Anfragen innerhalb von 48 Stunden zu beantworten. Planbar ist die Zeit, die wir für diese Arbeit brauchen nicht. Es gelingt uns trotzdem ganz gut, weil wir die Arbeit aufteilen und alle Mitarbeitenden in der Beratungsstelle in der Onlineberatung mitwirken.

Besonders interessant für uns ist es zu sehen, dass wir mit diesem Angebot Menschen erreichen, die sich häufig mit sehr komplexen Problemlagen an uns wenden, sich vermutlich aber nie persönlich in einer Beratungsstelle Hilfe gesucht hätten. Das ist ein Trend, der bundesweit so beobachtet wird und eher für den Ausbau und die Erweiterung dieses Beratungsangebotes spricht. Deshalb haben wir uns auch zum Jahresende dafür entschieden, die Mitarbeitenden der Jugendberatung PlanB in dieses Angebot mit einzubeziehen. Nach einer Einarbeitungsphase und Vorbereitung auf diese spezielle Beratungsform werden Jugendliche ab dem kommenden Jahr bei uns auch von Jugendberater/innen versorgt werden.

Klientenzahlen 2007-2013



Unsere Onlineberatung bieten wir über das Portal des Deutschen Caritasverbandes an. Als Jugend-, Erziehungs- und Familienberatungsstelle bedienen wir zwei der insgesamt 14 Rubriken des Portals, nämlich die Bereiche „Eltern und Familie“ und „Kinder und Jugendliche“. Erreichbar ist die Beratung unter diesem Link:

<http://www.caritas.de/onlineberatung>

Legasthenie

Jessica ist 24 und hat im letzten Jahr endlich eine Legasthenietherapie bei uns begonnen. Unter ihrer Rechtschreibstörung hatte sie natürlich schon immer gelitten, es war nur niemand auf die Idee gekommen, dass man daran etwas ändern könnte. Da Jessica sehr intelligent und von ihrer Persönlichkeit her auch recht forsch und selbstbewusst ist, hatte sie sich durch ihre Probleme beim Schreiben nicht unterkriegen lassen. Anders als die meisten anderen betroffenen Kinder hielt sie sich nicht für komplett dumm oder zog sich sozial zurück, sondern sie konnte erkennen, dass es sich nur um ein Teilleistungsproblem handelte, das sie durch besonderen Einsatz ausgleichen konnte. Während der Schulzeit glänzte sie mit hervorragenden mündlichen Beiträgen, erledigte zuverlässig ihre Hausaufgaben und gab sich bei Tests besonders viel Mühe. Während die meisten Legastheniker das Schreiben möglichst vermeiden, tat Jessica das Gegenteil. Ihre Aufsätze und Sacharbeiten waren immer besonders ausführlich und stilistisch ausgefeilt, denn sie wusste ja, dass ihr wegen der vielen Rechtschreibfehler immer eine Note abgezogen wurde. Sie musste also stets das Beste anstreben, damit sie wenigstens das Zweitbeste erhielt. Durch ihren Einsatz war auch ihren Lehrern klar, dass es bei Jessica nur an der Rechtschreibung haperte. Sie bekam zwar keine Gymnasialempfehlung, die ihrer Begabung und Anstrengungsbereitschaft eigentlich entsprochen hätte, aber auf der Realschule kam sie in alle A-Kurse – auch in Deutsch – und machte schließlich den erweiterten Abschluss. Anschließend begann sie eine Ausbildung zur zahnmedizinischen Assistentin, die sie mit guten – wegen der Rechtschreibung leider nicht sehr guten – Noten beendete. Ihre erste Stelle verlor sie allerdings ziemlich schnell wieder. Der Zahnarzt, der seine Akten handschriftlich ausfüllen ließ, fand Jessicas Einträge unzumutbar und fürchtete auch, dass sie durch ihre Fehler Missverständnisse und damit realen Schaden für die Patienten verursachen könnte. Mit der Kündigung traten nun auch bei Jessica die emotionalen Sekundärprobleme auf, die eine Legasthenie in der Regel schon viel früher begleiten. Ihr Selbstbewusstsein begann zu bröckeln, sie schämte sich ihres Problems und traute sich nicht offen darüber zu sprechen. Außerdem fürchtete sie um ihre berufliche Zukunft. Als sie ihre neue Stelle antrat, versuchte sie von Anfang an ihre Schreibschwierigkeiten zu verschleiern. Trotz Rechtschreibprüfung im Computer ging das nicht lange gut. Ihre neue Chefin aber war mit dem Problem Legasthenie vertraut und beschloss, Jessica ihre Therapie aus Praxismitteln zu finanzieren. Seit einem halben Jahr kommt sie nun einmal pro Woche hierher und freut sich über ihre Fortschritte auf einem Gebiet, auf dem sie eigentlich schon resigniert hatte. Sie bedauert nur, dass die LRS nicht schon früher erkannt worden ist, dann hätte sich auch ihr „Traum vom Abi“ erfüllen können. Dafür ist es jetzt wohl zu spät, denn sie möchte ihre neue Stelle auf keinen Fall aufgeben.

Insgesamt haben im letzten Jahr 124 Klienten eine Legasthenietherapie bei uns erhalten. Unser Team besteht aus Juliane Isensee, Magdalena Paasche, Barbara Steffes und mir.

Zu Beginn des Jahres kam es wegen Umstrukturierungen im Jugendamt und der daraus resultierenden starken Arbeitsbelastung dort zu einem „Bewilligungsstau“, der sich aber

dann nach und nach auflöste, so dass die meisten laufende Therapien nicht unterbrochen werden mussten. Die Nachfrage nach Therapieplätzen ist im letzten Jahr wieder um einiges gestiegen. Anfangs konnten wir durch Stundenaufstockungen die Wartezeiten für die Klienten noch einigermaßen gering halten. Im Sommer erkrankte jedoch Frau Steffes und fiel für den Rest des Jahres aus. Seitdem konnten wir kaum neue Fälle aufnehmen, denn frei werdende Therapieplätze bei uns anderen waren zunächst für Frau Steffes Therapiekinder reserviert. Inzwischen ist unsere Warteliste sehr lang und wir müssen Eltern und Kinder auf unbestimmte Zeit vertrösten.

Im März lief das Lefis-Projekt aus, an dem Frau Paasche und Frau Steffes beteiligt waren. Dabei handelte es sich um ein Gemeinschaftsprojekt vom Landkreis und dem KIM, der Forschungs- und Lehrambulanz der Universität Hildesheim, das die frühzeitige Förderung von lese-rechtschreibschwachen Kindern in ihren Schulen zum Gegenstand hatte. Die Kinder wurden in Kleingruppen von Lerntherapeuten gefördert und die Ergebnisse anschließend ausgewertet. Ende November waren wir zur offiziellen Vorstellung der Resultate an der Universität eingeladen. Wie wir es uns bereits im Vorfeld gedacht hatten, konnten die meisten beteiligten Kinder von der Förderung profitieren. Zurück blieb aber ein geringer Prozentsatz, denen diese Maßnahme nicht helfen konnte - offenbar diejenigen, die ein massiveres legasthenes Problem haben. So hat die Studie gezeigt, dass eine solche Fördermaßnahme zwar für alle Schulen sinnvoll und wünschenswert wäre, eine individuell zugeschnittene Einzeltherapie könnte sie aber nicht ersetzen.

Auch 2013 haben wir unsere Aufgabe als Berater für alle von Legasthenie Betroffenen ernstgenommen. Wir haben viele individuelle Gespräche geführt und Anfragen, ob per Telefon oder Email, beantwortet. Im April habe ich auf einem Eltern-Lehrer-Abend in der Richard-von-Weizsäcker-Oberschule in Ottbergen über Legasthenie und den Umgang mit betroffenen Kindern informiert. Außerdem wurde ich zweimal gebeten, bei Klassenkonferenzen meiner Therapiekinder anwesend zu sein, damit ein sinnvoller Nachteilsausgleich für sie beschlossen werden konnte.

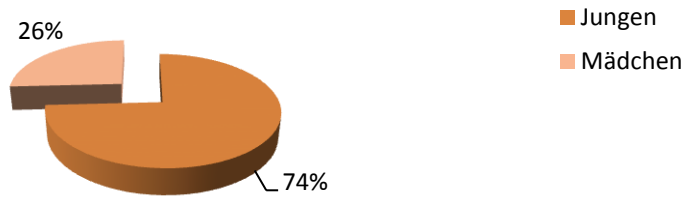
Im letzten Jahr ging es bei uns auch noch um andere Themen. So haben wir uns ein System zur Qualitätssicherung unseres Angebotes gewünscht. Da wir selber nur über begrenzte Kapazitäten zur Entwicklung eines solchen verfügen, haben wir unsere Kontakte zum KIM genutzt, in der Hoffnung, dass unter den Studierenden jemand im Rahmen einer Bachelor- oder Masterarbeit ein solches Projekt mittragen würde. Leider hat sich bisher niemand gefunden, wir werden die Sache aber weiter verfolgen.

Zum Jahresabschluss haben wir für unsere Therapiekinder eine Weihnachtsralley organisiert. So konnten sie sich untereinander einmal kennenlernen und zusammen eine spannende Jagd nach Informationen erleben. Anschließend hatten wir die Familien der Kinder zu einem weihnachtlichen Kaffee- bzw. Kakaotrinken eingeladen. Bei Waffeln, Kerzenschein und Plätzchen nutzten die Eltern die Gelegenheit, sich mit anderen auszutauschen oder einfach gemütlich zu plaudern. Für diesen Nachmittag haben wir eine sehr positive Resonanz bekommen und wir werden ähnliche Aktionen auch für die Zukunft mit einplanen.

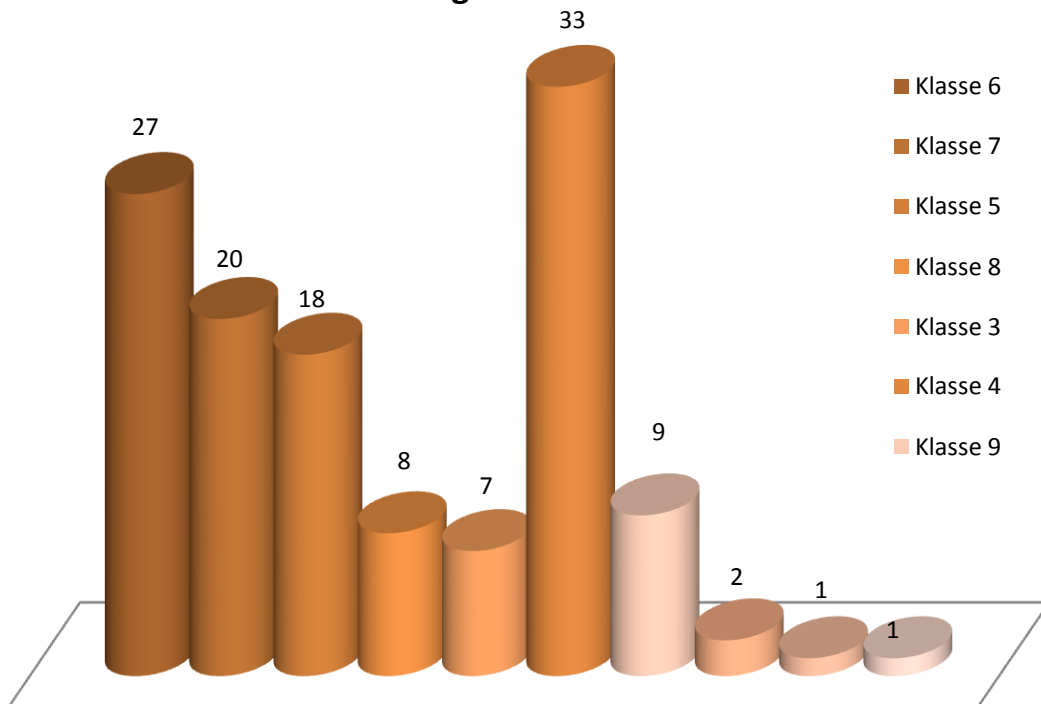
Birgit Jaco

Die Zahlen der Legasthenietherapie

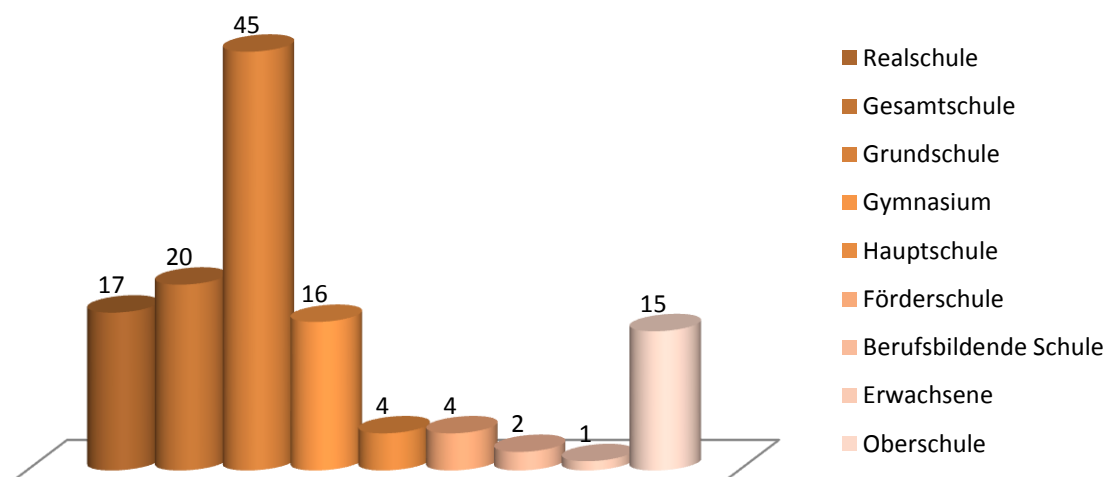
Kinder & Jugendliche insgesamt 92



Verteilung nach Schulklassen



Besuchte Schulform



Ambulante Hilfen:

Familienmanagement (Fam.Man.), Sozialpädagogische Familienhilfe (SPFH), Erziehungsbeistandschaft (EB), Clearing und Aufsuchende Familientherapie (AFT)

Zu den Ambulanten Hilfen des Caritasverbandes gehören die Bereiche Familienmanagement (Fam. Man.), Sozialpädagogischen Familienhilfe (SPFH), Erziehungsbeistandschaft (EB), Clearing und Aufsuchenden Familientherapie (AFT). Im letzten Jahr wurden 81 Familien bei der Bewältigung der Probleme im Alltag begleitet. Es konnten 26 Einsätze in Familien erfolgreich abgeschlossen werden.

Die gesetzlichen Grundlagen der Erziehungshilfen sind die §§ 27, 30 und 31 SGB VIII in Verbindung mit § 36 SGB VIII.

Eine Familie sucht ihren Weg

Vor einigen Jahren berichteten wir an dieser Stelle über Mandy G. (heute 10 Jahre), die bei ihrem alleinerziehenden Vater wohnte. Herr G. hatte Schwierigkeiten seiner Tochter Grenzen aufzuzeigen. Daher hatte er damals einen Antrag beim Jugendamt gestellt, woraufhin wir ihn im Umgang mit seiner Tochter anderthalb Jahre berieten und unterstützen. Die Vater -Tochter- Beziehung stabilisierte sich und Herr G. konnte Mandy liebevoll und zugleich konsequent entgengetreten.

Im Februar 2013 bekamen wir einen Anruf aus dem Jugendamt mit der dringenden Bitte bei Familie G. erneut Hilfe in Form der sozialpädagogischen Familienhilfe anzubieten.

Wir verschafften uns zunächst einen Überblick über das in der Zwischenzeit Geschehene. Vor zwei Jahren zogen Herr G. und Mandy mit Mandys Mutter zusammen. Am Anfang gestalteten sich das Zusammenleben und die Alltagsbewältigung gut. Im Laufe der Zeit fing die Mutter von Mandy an zu trinken und Herr G. musste sich zeitweise alleine um Mandy kümmern. Um die Probleme zu „bewältigen“, verfiel auch Herr G. wieder in sein altes Suchtverhalten. Er meinte die Situation im Griff zu haben und augenscheinlich hatte er auch zunächst die Kontrolle über die Situation. In dieser Zeit lernte er eine neue Frau kennen. Bald wurde ihm alles zu viel, sich um Mandy kümmern und seine häufig betrunkene Frau im Blick haben. Er verließ seine Familie und zog bei der neuen Freundin ein. Die Mutter von Mandy, Frau H., war überfordert und meldete sich beim Jugendamt.

Auch Herr G. erklärte sich bereit Hilfe anzunehmen, bestand aber darauf das Angebot der Caritas zu nutzen, da er in der Vergangenheit gute Erfahrungen gemacht und Vertrauen gefasst hatte. Mandys Mutter verbot der Tochter den Kontakt zum Vater. Wir versuchten zu vermitteln, doch die Fronten waren so festgefahren, dass es uns nur selten möglich war, beide Elternteile an einen „Tisch“ zu bekommen. Frau H. war mit der Situation so überfordert, dass sie musste schließlich über mehrere Wochen in einem Krankenhaus behandelt werden.

Daraufhin nahm Herr G. Mandy zu sich und bezog mit seiner Tochter eine neue Wohnung. In Gesprächen mit Herrn G. und seiner Lebenspartnerin suchten wir nach

einem adäquaten Umgang mit Mandy, sowohl in der Erziehung als auch auf emotionaler Ebene. Sowohl Herr G. als auch seine Lebenspartnerin wollten Mandy gerne ein vertrauensvolles Zuhause bieten, wussten aber nicht wie sie dieses erreichen könnten. In Gesprächen wurde Herr G. auf seine Suchtproblematik angesprochen. Einige Zeit später vollzog er alleine zuhause, nur mit Unterstützung seiner Lebenspartnerin, einen Entzug. Seit sechs Monaten ist er „clean“. In der Zwischenzeit hatte er sich um einen Arbeitsplatz bemüht und arbeitet derzeit bei einer Zeitarbeitsfirma. Er ist dadurch unabhängig von Transferleistungen und entsprechend stolz. Herr G. und seine Familie haben in den letzten Monaten so viel erreicht, dass wir sie innerhalb unserer Abteilung zur „Familie des Jahres“ erklärt haben. Bei fast jedem Termin mit der Familienhilfe findet die Bedeutung der Vergangenheit für die Zukunft ihren Platz.

Kinder gestalten Fiction

Neben der Arbeit in den Familien gab es weitere Aktivitäten und Ereignisse, die das Jahr 2013 für unsere Abteilung belebten. So gestalteten die Kinder aus den Familien, die wir betreuen, einen überdimensionalen Kegel. Diese Spielfigur entstand im Rahmen des Kunstprojekts anlässlich der 25. Bundestagung des Bundesverbands katholischer Einrichtungen und Dienste der Erziehungshilfen e.V. (BVkE) die in Hildesheim stattfand.



In diesem Rahmen gab es in einer Familie den Einfall den Spielkegel in zwei Bereiche einzuteilen. Eine fröhliche und eine traurige Seite. Der Kopf des Kegels sollte zwei Gesichter haben, beide schlafend und träumend. Das eine mit einem zufriedenen Gesichtsausdruck, das andere mit einem traurigen Gesichtsausdruck. Im Eingangsbereich der Arnekengalerie hatten die Kinder viel Zeit, um mit Pinsel und Malfarben, aber auch mit Stift und Papier ihre Gedanken zum Thema zu gestalten. Durch die vielfältigen Gestaltungsmöglichkeiten trugen die Kinder auf unterschiedliche Weise zur Entstehung bei. Die Kinder taufte ihr Kunstwerk „Fiction“

Natursportliche Medien wurden in Ferienfreizeit genutzt

In den Sommerferien organisierte der Bereich der ambulanten Hilfe zum dritten Mal eine Freizeit, über fünf Tage (08.07.- 12.07.2013) mit Kindern im Alter von 9-12 Jahren. Erstmals wurde die Freizeit für Kinder aus dem gesamten Landkreis und aus der Stadt angeboten. Das heißt, es wurden auch Kinder betreut, deren Familien von anderen freien Trägern begleitet werden.



Die Freizeit wurde aus Projektgeldern des Jugendamts finanziert. Die auf erlebnispädagogischen Grundsätzen aufgebaute Freizeit wurde von drei MitarbeiterInnen der SPFH organisiert und durchgeführt. Die Ferienfreizeit fand in dem Seminarhaus Flambbacher Mühle statt. Genutzt wurden insbesondere natursportliche Medien. Das gemeinschaftliche Handeln und Lernen in der Gruppe stand im Fokus. Die Einbindung der Kinder in die Aktivitäten und Abläufe eröffnete ihnen Räume des aktiven Entwicklungsverlaufs. Zum einen konnten die FamilienhelferInnen den Entwicklungsstand des Kindes durch die gemeinsam verbrachte Freizeit noch besser einschätzen. Zum anderen konnten sie die weitere Förderung der erlernten Fähigkeiten auch direkt mit den Eltern vertiefen und ausbauen, da sie die meisten Familien auch nach der Freizeit betreuten.

„Die turbulente Bande der Cora“: Kinder spielen auf Bühne des TfN

Acht Kinder zwischen 7 und 12 Jahren trafen sich ab Juni regelmäßig unter Anleitung von pädagogischen Fachkräften (Mitarbeiter des Geschäftsbereiches Jugend- und Familienhilfe der Caritas). Bis zu den Sommerferien ging es darum, sich kennenzulernen und sich zu einer Gruppe zusammenzufinden. Nach den Sommerferien übernahm dann Tom Knittermeyer vom Theaterpädagogischen Zentrum (TPZ) mit Unterstützung der pädagogischen Fachkräfte der Caritas die Leitung der Gruppe.



In wöchentlichen Proben erarbeiteten die Kinder in Anlehnung an das Buch „Die Rote Zora“ von Kurt Held aus improvisierten Szenen ihr eigenes Stück: „Die turbulente Bande der Cora“. Nach einer Intensivprobenwoche in den Herbstferien wurde das Stück am 18.10.2013 vor Publikum aufgeführt. Die Proben sowie die Aufführung fanden - dank der Kooperation mit dem TPZ - ohne Mietgebühr auf der Probephöhne des Theaters für Niedersachsen (TfN) statt.

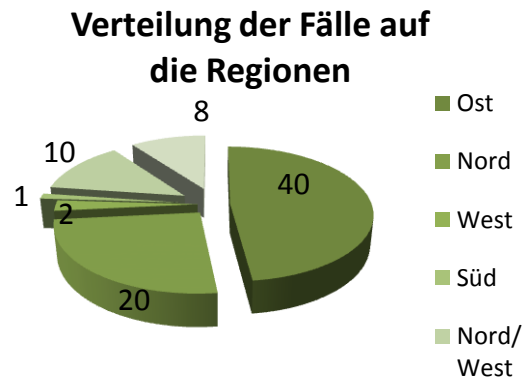
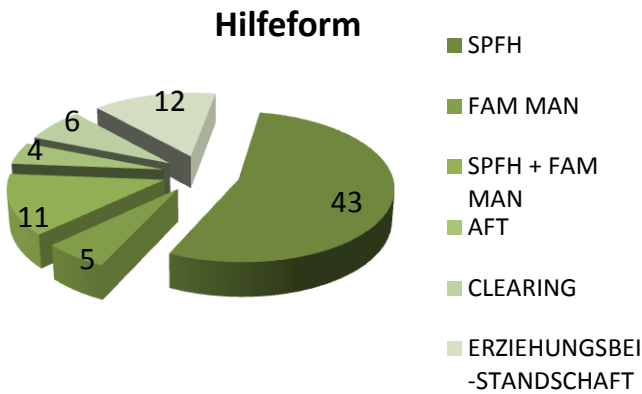
Zur Qualitätssicherung unserer Arbeit trug im Jahr 2013 eine In-House Fortbildung zum Thema „Sexueller Missbrauch“ bei. Des Weiteren bilden sich MitarbeiterInnen

der Ambulanten Hilfen im Bereich Systemischer Therapie und Beratung, Fachkraft Kinderschutz und Frühe Hilfen fort. Einmal im Monat treffen sich die MitarbeiterInnen zur Teamsupervision mit einer externen Supervisorin mit den Zielen einer Verbesserung der professionellen Kompetenz im Umgang mit den Klienten und dem beruflichen Umfeld, sowie der Überprüfung der Effektivität des eigenen professionellen Handelns. Regelmäßige Fallbesprechungen unter Anleitung tragen darüber hinaus zu einem hohen fachlichen Standard bei.

Laszlo-Lorand Mittay

Die Zahlen Sozialpädagogische Familienhilfe, Familienmanagement, Erziehungsbeistand AFT und Clearing

Insgesamt 81 Familien



Kinder in den Familien nach Altersstufen

